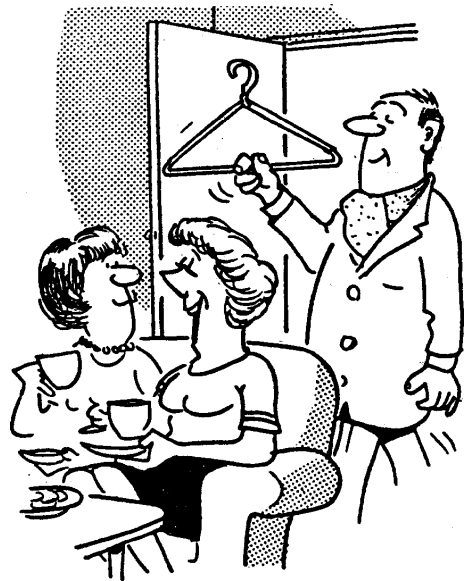


HUMOR

DREI PFARRER sind gestorben. Petrus fordert sie an der Himmelspforte auf: „Wer jemals über einen Mirbruder gelästert hat, soll bitte die Hand hochhalten.“ Zwei heben den Arm. Petrus: „Ihr beide geht ins Fegefeuer, und den Schwerhörigen nehmt ihr auch gleich mit“



»Mein Mann hat versprochen, mir etwas für meine Frühjahrgarderobe mitzubringen....«

DER LEHRER wütend zu Harald: „Wenn ich dein Vater wäre, würde ich dich jetzt versohlen.“ – „Irrtum“, grinst Harald zurück. „Dann würden Sie in der Küche stehen und Geschirr spülen.“

DER BRITISCHE PFARRER trifft den Kaplan im Fußballstadion wieder. Er wundert sich und sagt: „Du hattest Dir doch einen Tag freigenommen, um zum Begräbnis Deines Onkels zu gehen.“ Sagt der Kaplan: „Abwarten, abwarten, Chef. Mein Onkel ist der Schiedsrichter.“

JEDEN MONTAG treffen zwei ältere Damen im Warteraum eines praktischen Arztes zusammen. Eines Montags bleibt die eine der beiden aus. Aber acht Tage später ist sie wieder da. Die andere Leidensgenossin begrüßt sie mit Freuden: „Herrlich, daß Sie wieder da sind. Ich habe die ganze Woche über gefürchtet, Sie könnten vielleicht krank sein!“



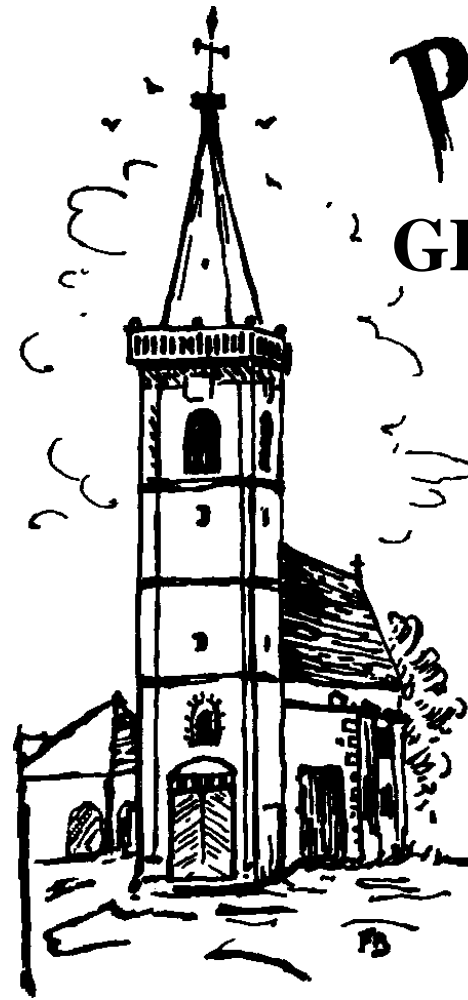
Fastenzeit: die Zeit in der fast alles verboten ist...

P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöflein

Verlagspostamt 7051 Großhöflein



Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XXI/3

März 1996

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut

Ex 20,17 – Zehntes Gebot

Nicht immer einfach, dieses Gebot. Da sieht der Obdachlose die Menschen mit prallgefüllten Tüten an ihm vorbeiziehen. Die Arbeitslose hat ihren Nachbarn mit dem Topgehalt ständig vor Augen. Die

Medien berichten von der neuesten Diätenerhöhung der Politiker. Man muß mitansehen, wie manche Profisportler in einem Monat soviel verdienen wie die meisten Menschen in ihrem ganzen Leben nicht. Da soll man nicht neidisch werden? Nein, man soll nicht. Jeder Mensch hat Anspruch auf einen ganz persönlichen Bereich, zu dem auch Besitz gehört. Hier kann er sich entfalten. Das zehnte Gebot will jedem Menschen einen Raum schaffen, der für andere tabu ist. Niemand darf den Schutzraum des anderen gefährden. Jeder, der auf Beruf, Gehalt, Auto, Ansehen oder Haus eines anderen schießt, gefährdet das Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Mißgunst führt dazu, daß keiner seinem Mitmenschen trauen kann. Das Zusammenleben von Menschen in Freiheit und Vertrauen ist nur möglich, wenn jeder das Eigentum des anderen respektiert.

„Kehret um“

„Kehret um und glaubt an das Evangelium“, oder: „Bedenke Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehrst“. So wird am Aschermittwoch mit dem Bezeichnen der Stirn mit dem Aschenkreuz und dem Sprechen obiger Worte die Vorbereitungszeit auf Ostern hin eingeleitet. Ostern ist das zentrale Fest unseres christlichen Glaubens, dementsprechend wird es auch im Kirchenjahr gewürdigt. Ein Festkreis von beinahe hundert Tagen hat sich um das Fest des Todes und der Auferstehung Jesu herausgebildet: die vierzig tägige vorbereitende Fastenzeit und der fünfzig tägige Osterkreis bis zum Pfingstfest.

Die Zeit der Tage vor Ostern wird in der offiziellen lateinischen Liturgie „Quadregesima“ – Zeit der vierzig Tage genannt. Die Zahl der vierzig kommt nicht von ungefähr. Wir treffen in der Bibel immer wieder auf diese Zahl. Die Zeiteinheit von vierzig, ob nun Tage oder Jahre, bedeutet generell eine Zeit der Vorbereitung auf ein großes Ereignis.

■ Vierzig Jahre wanderte das Volk Israel in der Wüste bevor es das gelobte Land erreichen konnte.

■ Vierzig Tage verbrachte Mose auf dem Berg Sinai, bevor er die Gebote Gottes erhielt.

■ Vierzig Tage wanderte Elija zum Gottesberg Horeb, wo er nach Müdigkeit und Enttäuschung Gott wieder neu erfahren durfte.

■ Vierzig Tage hat Jesus in der Wüste gefastet, bevor er mit seiner Predigt- und Heiltätigkeit in der Öffentlichkeit begann.

■ In der frühen Kirche, als die Erwachsenentaufe das Übliche war, waren die vierzig Tage vor der Osternacht und der Taufe die besondere Vorbereitung auf diese.

■ Ebenso waren die vierzig Tage die Zeit der Buße und die Vorbereitung auf die Wiederaufnahme der aus der vollen Gemeinschaft ausgeschlossenen Sünder.

Umkehr ist für alle der zentrale Punkt in dieser Zeit: Vorbereitung auf die Taufe als erste und auf die Buße als die zweite Umkehr, die es immer wieder neu zu vollziehen gilt.

Umkehr ist auch heute der zentrale Aufruf der Fastenzeit. Die Fastenzeit benennt nur einen Aspekt der biblischen Umkehr, die durch drei Übungen gefördert wird: Fasten, Gebet, Almosen.

Diese drei Übungen sollen uns helfen, in der Liebe zu wachsen; in der Liebe zu uns selbst, indem ich durch Fasten und Enthaltensamkeit frei werde von Suchten und Zwängen; in der Liebe zu Gott, indem ich ihm meine Zeit und Aufmerksamkeit schenke und in der Liebe zum Nächsten, indem ich zum Teilen bereit bin.

Judith Erdt

damals - in Großhöflein

Aus den Klosterratsakten (Fortsetzung aus Pfl. 1/96)

Napraghy an den Kaiser

Napraghy hat mit eigenen Augen die verwüsteten Weingärten in der Pfarre Kleinhöflein gesehen und bittet daher S.K.M., dem Pfarrer Machuy auch Großhöflein und die Filialkirche Müllendorf zu verleihen, damit er dort einen Kaplan halten kann. Sonst könnte der Pfarrer finanziell kaum auskommen.

Petrus Machuy an den Kaiser

Machuy ist nun schon fast ein Jahr lang für die drei Pfarren Klein- und Großhöflein sowie Müllendorf da, hat aber die Präsentation bloß für Kleinhöflein „e cuius parochiae proventus ne panis quidem in quotidianum redundat usum, ob vineas triginta annorum spacio non putatas atque excultas et parochiam Pozkaiani tumultus tempore penitus devastatam“. Bei der letzten Visitation hat ihm der Erzbischof versprochen, er werde sich für ihn verwenden. Machuy bittet nun, ihm alle drei Pfarren zu verleihen. Sollte dies nicht möglich sein, so möge ihm wenigstens sein Geld, das er in diese Pfarren hineingesteckt hat, rückerstattet werden. Es beläuft sich die Summe auf etwa 300 Taler.

David Machuy an den Kaiser

Nach einem Bericht von der letzten Visitation der Pfarre Großhöflein und seiner Filiale Müllendorf war die Pfarre „evacuata“, auch die

Weingärten waren verwüstet, sodaß kein Priester dorthin gehen wollte. Der Bischof hat dann Petrus Machuy, den Bruder Davids Machuy ersucht, sich dieser Pfarre neben Kleinhöflein anzunehmen und sie wieder hoch zu bringen. David Machuy möchte nun um Großhöflein ansuchen, da sie nicht weit von der Pfarre seines Bruders entfernt ist und auch die Mutter bei ihm lebt. (Unterschrift: D.M.S. Theologiae Studiosus Sacerdos)

Klosterrat an den Kaiser

Petrus Machuy hat bei S.K.M. um die Verleihung der beiden Pfarren Klein- und Großhöflein samt der Filiale Müllendorf angehalten; es wurde ihm aber nur die Präsentation auf Kleinhöflein gegeben. Von dem dortigen Einkommen kann er aber nicht leben, da die Weingärten schon beinahe 30 Jahre lang nicht gepflegt wurden. Auch auf seiner früheren Pfarre (Leithaprodersdorf) hat er während der Unruhen und der Rebellion alles verloren. Er bittet daher, daß ihm und seinem jüngeren Bruder diese Pfarren zusammen verliehen werden. Wenn das nicht möglich ist, so will er einen Betrag von 300 Talern ersetzt haben. So viel Geld will er schon in die Pfarren hineingesteckt haben. Auch sein Bruder hat eigens um die Pfarren angesucht. Der Klosterrat möchte dazu nur feststellen, daß sich früher immer ein Pfarrer auf jeder Gemeinde halten konnte. Sollte das jetzt nicht möglich sein?

DIE PFARRLICHE KIRCHENMUSIK

Die 1934 erbaute Kirchenorgel wurde am 1. 2. abgetragen und deren Pfeifen großteils bereits verkauft. Bisher sind auf diese Weise Spenden von ca. S 22.000,- für die neue Orgel eingeflossen. Einige Orgelpfeifen sind noch erhältlich! Andere Teile der Orgel wurden in das Diözesandepot im Kloster Loretto überstellt. Am Fest „Maria Lichtmeß“ erklang erstmals ein Harmonium, das Frau Mag. Beate Falbesoner der Pfarre geschenkt hatte. Herzlichen Dank! Ihr Vater, + Kantor Willi Alfons, hat es von P. Hubert Dopf gekauft, der für die Kirchenmusik in der Diözese Wien verantwortlich ist.

Einige Punkte aus dem Bereich Kirchenmusik möchte ich nach einem Jahr als Kantor hervorheben:

- Nach der Lesung wird der Antwortpsalm gebetet oder gesungen. Der dazugehörige Kehrvers wird, wenn nötig, vor der Messe geprobt. Mit neuem Volksgesang geht es eher zaghaft voran.
- Begräbnislieder werden nach Möglichkeit dem Kirchenjahr angepaßt: So erklingen beispielsweise in der Fastenzeit Lieder über Kreuz und Leid (in Moll), während bei Begräbnissen in der Osterzeit Auferstehungslieder (in Dur) gesungen werden.

• Zu Beginn der Gabenbereitung wird nicht besonders kräftig gesungen. Viele suchen jetzt erst das Opfergeld. Wer dieses schon vor Meßbeginn hergerichtet hat, braucht nicht erst mitten in der Strophe „einzusteigen“.

Auch für den Gesang während der Kommunionsspendung wird eine Lösung gesucht. Da viele Kommunizierende die Stille dem Kommunionlied (=gesungenes Gebet!) als Vorbereitung vorziehen, erscheinen weniger Liedstrophen vorteilhafter. Niemand geht mit dem Gotteslob zum Kommunionempfang, weshalb der Gesang wieder sehr schwach und die Begleitung zu laut wird. So mancher beobachtet die Kommunionsspendung und singt deshalb nicht mit.

Einmal monatlich wird die Sonntagsmesse vom Kirchenchor mitgestaltet. Da aus beruflichen Gründen immer wieder SängerInnen fehlen (bes. bei Begräbnissen), unterstützen uns häufig Mitglieder des Singkreises bzw. des Hornsteiner Kirchenchores. Daher meine herzliche Einladung an alle sangesfreudigen GroßhöfleinerInnen: Schließen Sie sich dem Kirchenchor an. Die Proben sind Montags um 19 Uhr, keine Aufnahmeprüfung!!

Christian Szivatz

Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden, und laßt ihn weggehen!



So spricht Gott der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraus.

Ez 37,12b

24. März 1996

Fünfter Fastensonntag

Wort zum Sonntag

Die Auferweckung des Lazarus

Johannes erzählt von einem Toten, der seit vier Tagen im Grab liegt und dessen Verwesungsgeruch man bereits fürchtet. Man weiß, wie er hieß und woher er kam: Lazarus aus Betanien. Von 1951 bis 1953 grub man in Betanien, am östlichen Abhang des Ölbergs, drei Kilometer von Jerusalem entfernt, sein Grab aus. Durchschlagender Beweis: ein leeres Grab! Dennoch gibt es Menschen, die dem Wahrheitsgehalt dieser Geschichte nicht trauen. Nicht, weil sie es nicht wollten, sondern weil sie es nicht können. Es gibt immer mehr Menschen, die nicht glauben können, als solche, die nicht glauben wollen. Nehmen wir ruhig einmal an, Johannes hätte diese Geschichte erfunden. Wäre sie damit erstunken und erlogen? Nein, auch als erfundene Geschichte hätte sie ihren Sinn. Gott allein ist der Herr über Leben und Tod. Wenn also Jesus einen Toten zum Leben auferweckt, dann zeigt Johannes die innige Verbindung zwischen Jesus und Gott. Dieselbe Verbindung bildet sich in unserem Glauben ab. Wir müssen nicht glauben, daß Jesus auch das konnte: einen Toten ins Leben zurückrufen. Unser Glaube sollte sein: die innige Verbindung zwischen uns und Jesus. Wie bei Marta, der Schwester des Lazarus. Auch ihr Glaube begreift nicht, was geschehen soll, sondern sucht die Bindung an Jesus. Das ist Glaube genug. Und wenn dann die Toten noch auferstehen, um so besser.

Michael Zielonka

HEILEN DURCH TEILEN

Der Fasching 1996 ist zu Ende. Von Silvester bis Faschingsdienstag wurde wieder fleißig gesungen, getanzt und so manche Gaumenfreude genossen. Während Tanz



und Gesang sich durchaus positiv auf das Wohlbefinden auswirken, kann es beim Essen und Trinken schon vorkommen, daß man zuviel des Guten tut. Umso willkommener ist vielen die anschließende Fastenzeit. Schon der Aschermittwoch bringt eine erste Gelegenheit, kulinarischen Genüssen zu entsagen. Viele GroßhöfleinerInnen haben diesen Tag auch zum Besuch des Gottesdienstes und zum Empfang des Aschenkreuzes genutzt. Unsere Kirche war praktisch bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch das ist ein Zeichen dafür, daß nach den Tagen der Ausgelassenheit nun Besinnlichkeit und Ruhe gefragt sind.

Während in Österreich Übersättigung und Bewegungsmangel oft zu tödlichen Herz-Kreislaufkrankungen führen, ist in den Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ das genaue Gegenteil der Fall. Unterernährung und einseitige Kost sind meist Ursache für Krankheiten und Tod. Daneben ist die medizinische Betreuung in vielen Fällen nur sehr mangelhaft und unzureichend. Die Katholische Frauenbewegung Österreichs möchte mit ihrer Aktion „Familienfasttag“ einen Beitrag dazu leisten, die Ernährung und die medizinische Versorgung in den Ländern der Dritten Welt zu verbessern.

Unter dem Motto „Heilen durch Teilen“ sollen Wege zu einem gesunden Leben erschlossen werden.

Ein Informationsblatt zum Familienfasttag fordert uns auf,

bei sich selbst zu beginnen und die vorösterliche Fastenzeit zu einer kritischen Betrachtung des eigenen Lebensstils zu nützen. Zumindest einen Tag auf Alkohol, Zigaretten, Süßigkeiten, ein üppiges Mahl oder ähnliches zu verzichten, sollte jedem von uns möglich sein. Das dabei ersparte Geld kann auf das PSK-Konto 1,250.000 eingezahlt werden. Außerdem liegen in allen Postämtern Erlagscheine auf. Unterstützt wird unter anderem der Ausbau von Gesundheitszentren in Nicaragua, der Kampf gegen AIDS in Afrika und weitere 170 Projekte in der Dritten Welt. In Indien wird gemeinsam mit einer privaten indischen Organisation ein Projekt gefördert, das Kindern helfen soll, Lesen und Schreiben zu lernen. „Wenn Kinder arbeiten müssen, damit ihre Familie überleben kann, dann können sie nicht die Schule besuchen. Das meiste Land gehört einigen wenigen reichen Familien. Der Lohn als Tagelöhner ist niedrig. Je mehr Hände tätig sind, umso eher reicht es für das Notwendigste. Kinder werden daher schon in jungen Jahren mit auf die Felder genommen. „Wer Lesen und Schreiben lernt, hat größere Chancen, das Leben gut zu meistern“, informieren uns die Initiatoren dieses Bildungsprojektes.

Johann Weinreich

Den Rahmen sprengen

Josef wird in der Regel als alter Mann dargestellt – abseits, am Rande, jenseits von Gut und Böse. Dieses Bild verurteilt ihn fast zur Bedeutungslosigkeit. Ich kann mir gut vorstellen, daß Josef liebend gern seine Zimmermannsaxt schwingen würde, um den lieblichen Rahmen zu sprengen, in den man ihn gesteckt hat. Dann könnte er wieder lebendig werden für uns: als Modell für die Fastenzeit. Denn Josef gab seine Lebenspläne auf und folgte Gott, der dauernd unvermutet in sein Leben eingriff. Modern gesprochen: Er verzichtete auf seine Selbstverwirklichung. Ganz schön provokant für die heutige Zeit; der „alte, liebliche“ Josef.



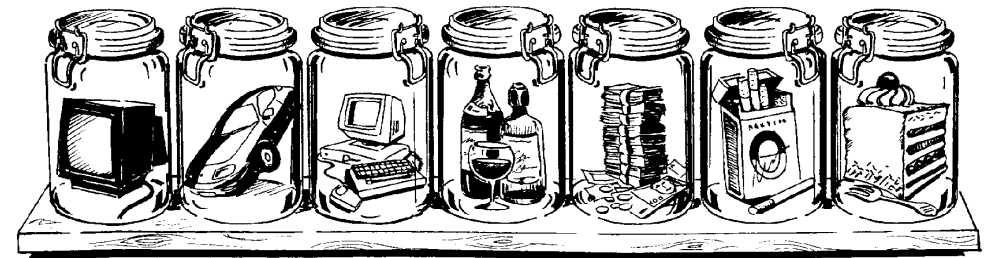
Mir schmeckt mein Leben nicht mehr

Diagnose:

Heillose Übersättigung. Nur wer Hunger hat, kann genießen. Doch Hunger spürt bei uns fast niemand mehr. Meist wird schon das leiseste Magenknurren mit einer Kalorienbombe bekämpft. Der Hunger nach Unterhaltung wird sofort vom Fernseher abgetötet, und der Hunger nach Bewegung endet im eigenen Wagen.

Therapie:

Den Hunger neu entdecken. Sieben Wochen lang bleibt unter Verschluss, was das ganze Jahr über achtlos reingestopft wird. Wenn die überreizten Sinne erst wieder zur Besinnung gekommen sind, wird sich der Appetit von selbst melden. Nach sieben Wochen „ohne“ schmeckt das Leben einfach gut.



Personen & Ereignisse

Anfangs Feber wurde die **alte Orgel** in unserer Pfarrkirche abgebaut und der Fußboden aus Holz demontriert. Von der Fa. Lauggas und der Fa. Eckart aus Pöttching wurde dann die Stahlkonstruktion für die neue Chorbrüstung verlegt. Die Orgelpfeifen wurden je nach Länge zu Beträgen von S 50,- bis S 200,- verkauft. Die allermeisten Pfeifen fanden Abnehmer. Einige große Holzpfeifen sind noch übrig. Das Orgelgehäuse und der Spieltisch wurden gemäß dem Auftrag des Bundesdenkmalamtes in das Diözesandepot im Kloster Loretto gebracht. Bei diesen Arbeiten wurde auch der alte Choraufgang (links hinten in der Ecke) sichtbar. Neben den Pfarrgemeinderäten halfen beim Abbau, Schuttverfüllen und Transport besonders die Herren Franz Martinschitz, Josef Reinprecht sen. und Johann Titzer fleißig mit. Allen Helfern und Spendern ein herzliches Dankeschön!

Für den Aufbau zerstörter Häuser und **Wohnungen in Bosnien** hat die Caritas eine Spendenaktion gestartet. Unter dem Motto „ein Dach über dem

Kopf“ wurde am 17./18. Feber in den Gottesdiensten gesammelt. Über S 17.000,- konnten zum Ankauf von Baumaterialien überwiesen werden, die den Eigentümern zur Wiederherstellung ihrer Häuser zur Verfügung gestellt werden. Auch mittels Zahlscheinen in den Banken und Postämtern kann gespendet werden.

Das Allerheiligste wird an den Anbetungstagen jetzt immer auf dem Volksaltar ausgesetzt, um auch den Betenden im Zubau der Kirche eine gute Sicht zu ermöglichen. Durch ein vergoldetes Monstranzpodest kommt das Allerheiligste noch besser zur Wirkung. Gespendet wurde diese Neuanschaffung von den Damen des Kirchen-Reinigungsteams, denen großer Dank gebührt.

Der heuer nicht enden wollende kalte Winter hat auch im Feber mehrmals Schnee gebracht. „**Schneeschaufeln auf dem Kirchenplatz**“ stand öfters auf dem Tagesprogramm mehrerer Pfarrgemeinderäte mit Ratsvikar Paul Treiber an der Spitze.

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung und Layout: Aldus PageMaker® 6.0



DAS KLEINE ABC DES GLAUBENS

Beichtvater

Beichtvater kann jeder Geistliche sein, der zur Spendung des Bußsakramentes berechtigt ist. Die Beichte ist keine „Einbahnstraße“, also nicht nur Geständnis wichtig ist auch die Beratung durch den Beichtvater, der in Kenntnis der Persönlichkeit, der Umstände, der ganzen Geschichte des Beichtenden wegweisende Hilfen geben kann. Deshalb ist es ratsam, einen Beichtvater zu wählen dem man vertraut, und der über einen längeren Zeitraum hin den Beichtenden betreut.

Bekehrung

Bekehrung meint die Abkehr vom Bösen und Umkehr auf den Weg zum Guten. Nach christlichem Verständnis bekehrt sich der Mensch selbst in freier Entscheidung, doch unter dem Mitwirken Gottes. Die Evangelien fassen den Umkehrruf Jesu als Leitthema seiner Botschaft zusammen: „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!“ Bekehrungsgeschichten sind von vielen Heiligen bekannt. Die erste große christliche Bekehrung ist die des heiligen Paulus: aus dem Christenverfolger wurde der Apostel.

Bekenntnis

Das Bekenntnis ist eine charakteristische Wesenseigenschaft jeder christlichen Gemeinde. Mit dem einzelnen Bekenntnis bekundet ein gläubiger Mensch seine religiöse Überzeugung. Es erhält umso größere Bedeutung, je mehr ein Mensch Gefahr

läuft, aufgrund seines Bekenntnisses benachteiligt oder verfolgt zu werden. Aus der Überlieferung vieler einzelner Bekenntnisse ist in den ersten christlichen Jahrhunderten das liturgische „Credo“ (lat. ich glaube), das Glaubensbekenntnis, gewachsen. Mit diesem Text bekennt sich die Gottesdienstgemeinde zu ihrem Glauben. Das christliche Bekenntnis meint auch die Antwort auf die Selbstoffenbarung Gottes. Das kürzeste Bekenntnis ist der liturgische Antwortruf „Amen“, „so ist es/ so sei es“. Auf älteren staatlichen Formularen wurde statt nach der „Religionszugehörigkeit“ nach dem „Bekenntnis“ gefragt.

Benediktiner(innen)

Der älteste der abendländischen Mönchsorden, der Benediktinerorden, lebt nach der mönchischen Regel des Einsiedlers Benedikt von Nursia, der im sechsten Jahrhundert in Italien lebte. Seine Klostergemeinschaft in Montecassino ist die Wiege des Benediktordens. Der Frauenorden wurde im siebten Jahrhundert gegründet. Einige der Benediktinerinnen leben in strenger Klausur, also in Abgeschiedenheit von der Außenwelt. Der Leitgedanke „ora et labora“ („bete und arbeite“) kennzeichnet das Ordensleben der Benediktiner und Benediktinerinnen. Ordensmitglieder setzen hinter ihren Namen den Zusatz „OSB“ als Abkürzung für „Ordo Sancti Benedicti“, Orden des heiligen Benedikt. Bekannt sind die deutschen Klöster Maria Laach, Ettal und Beuron.

Das Notwendigste zuerst

Vieles im Leben gelingt nur, wenn die richtige Reihenfolge eingehalten wird. Ich denke etwa an das Kochen oder an das Backen. Die Rezepte schreiben vor, das der Reihe nach zu tun ist. Man könne auch an das Schifahren, Schwimmen, Rechnen etc. denken. Das hat schon der Weisheitslehrer Kohelet gewußt: „Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.“ Dies klingt die eine Selbstverständlichkeit. Und dennoch haben wir immer wieder Probleme mit der Reihenfolge. Das Wörtchen „**zuerst**“ hilft uns, die richtige Reihenfolge herzustellen.

So schreibt der Apostel Paulus über die Auferstehung der Toten: „Es gibt eine bestimmte Reihenfolge: **Zuerst** Christus, dann alle, die zu Christus gehören. Dann kommt das Ende, wenn Christus jede Macht vernichtet hat. Zuletzt wird dem Tod die Macht weggenommen.“

Im allerersten Satz der Bibel lesen wir: „**Zuerst** hat Gott Himmel und Erde erschaffen.“ Der erste Satz der Bibel redet von Gott als dem „Schöpfer“. Wir haben unser Leben Gott zu verdanken; und wir tragen vor Gott Verantwortung. Johannes schreibt in seinem Evangelium: „**Zuerst** war das Wort. Und das Wort war bei Gott“. In Israel herrschte eine große Dürre. Da sprach Gott zu Elija: „Geh nach Sarepta! Ich habe dort einer Witwe befohlen, für dich zu sorgen.“ Als Elija ans Stadttor von Sarepta kam, traf er eine Witwe und bat sie: „Bring mir einen Bissen Brot!“ Doch sie sagte „So wahr dein Gott lebt: Ich habe nichts mehr als eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl. Ich will daraus für mein Kind und mich etwas zubereiten. Das wollen wir essen und dann sterben. Elija sagte zu ihr: „Keine Angst! Tu was du gesagt hast. Nur mache **zuerst** für mich einen kleinen Kuchen.“

Luise Ertl

Solidarität und Vorbild

Aschermittwoch liegt auch schon wieder hinter uns, ein Tag des Innehaltens, Beginn der Fastenzeit. Eigentlich sollte man sie als die ruhigste Zeit des Jahres bezeichnen und nicht den betriebsamen Advent. Wenn, ja wenn, die gefaßten Vorsätze, ähnlich denen zu Silvester, nicht nach einiger Zeit schon wieder vergessen wären. Dabei sollte das Fasten nicht nur als ein Weg zur Idealfigur gesehen werden, es kann Impulse zur Selbstfindung geben, eine Herausforderung zur Veränderung, aber auch ein Zeichen der Solidarität sein. Der Solidarität mit jenen Menschen, die sich das ganze Jahr über einschränken müssen, die nicht nur an gebotenen Feiertagen auf Fleisch verzichten, die froh sind, wenn sie einmal wöchentlich einen Braten in der Röhre haben.

Die katholische Jugend startete in diesem Jahr zum wiederholten Mal eine „Aktion Trocken“. Sie will damit aufklärend unter Jugendlichen wirken, die immer früher zum Glas greifen, bei jenen, die es „schick“ finden, am Montag mit den Wochenendräuschen zu prahlen. Aber auch die älteren Menschen will die katholische Jugend in ihre Aktion einbezogen wissen, am wirkungsvollsten sind noch immer positive

Vorbilder für jugendliches Verhalten.

Das bringt mich zu einem Ereignis, das mich sehr beschäftigt hat und es noch immer tut. Ich meine die schreckliche Tragödie, als bei einem Faschingsfest der Leichtsinn eines Jugendlichen seine ganze Clique in lebende Fackeln verwandelte. Notärzte und freiwillige Helfer leisteten erste Hilfe, konnten aber nicht verhindern, daß zwei der jungen Menschen noch jetzt in Lebensgefahr schweben. Der Skandal der Geschichte – und darauf will ich hinaus – ist aber der, daß nach dem Abtransport der Katastrophenopfer der Faschingsball weiterging bis zum nächsten Morgen. Wie stand es da mit der Solidarität mit den Opfern? Da wären die Älteren, die ja auch am Ball waren, oder der Festwirt gefordert gewesen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß bei vernünftigem miteinander reden nicht jeder – ob jung oder alt – zu der Einsicht gekommen wäre, daß man nicht tanzen und fröhlich sein kann, wenn junge Leute, mit denen man eben noch geplaudert oder getanz hat, um ihr Leben kämpfen. Vorbildwirkung? Hier hat sie versagt, versuchen wir, es bei der „Aktion Trocken“ besser zu machen.

Dagmar Dickhaut